

20Years

SALE

Factory Outlet

FASHION FISH

Schönenwerd/Aarau · fashionfish.ch

Philipp Müller
Der Dietiker FDP-Stadtrat
stellt sich 2026 nicht zur
Wiederwahl. **Region**

Limmattaler
Zeitung

Mittwoch, 25. Juni 2025
AZ 8953 Dietikon | Nr. 144 | 122. Jahrgang | Fr. 4.50 | limmattalerzeitung.ch

Chaotische Stunden bis zur Waffenruhe in Nahost

Zunächst sah es nicht danach aus, aber die von Trump
verkündete Feuerpause scheint vorerst zu halten.

Bojan Stula

Der Krieg zwischen Israel und Iran es-
kaliert. Nein, es gibt einen Waffenstill-
stand. Nein, der Waffenstillstand ist be-
reits wieder gebrochen worden. Nein,
der Waffenstillstand hält doch: So lau-
tet die ungefähre Kurzfassung der ver-
gangenen 48 Stunden im Nahen Osten.
Gingen zahlreiche Experten nach
der Bombardierung von Irans Atoman-
lagen durch US-Tarnkappenbomber
von einem Flächenbrand aus, sah es
gestern bei Redaktionsschluss dieser
Ausgabe tatsächlich nach einer Atem-
pause für die von Krieg und Gewalt ge-

beutelte Region aus. Der Weg dorthin
war aber von chaotischen Wendungen
und Merkwürdigkeiten gepflastert. Un-
gewöhnlich war bereits, wie sich US-
Präsident Donald Trump überschwäng-
lich bei den Mullahs dafür bedankte,
dass sie vor ihrem Vergeltungsschlag
gegen eine US-Basis in Katar rechtzei-
tig alle Beteiligten gewarnt hatten. So
blieb der iranische Raketenangriff bloss
von symbolischer Bedeutung.
Seltsam ging es weiter, als Israel den
von Trump in der Nacht auf Dienstag
verkündeten Waffenstillstand bestätig-
te, Iran aber dementierte, dass eine
Übereinkunft bestehe. Als auch der
Iran zustimmte, kam von israelischer
Seite prompt der Vorwurf, Iran habe
weitere Raketen abgefeuert und die
Vereinbarung gebrochen.
Es brauchte schliesslich ein Don-
nerwetter, bis sich beide Seiten zur
Waffenruhe bekannten. «Diese Typen
müssen sich beruhigen», schimpfte
Trump vor seinem Abflug zum Nato-
Gipfel in Den Haag. «Wir haben zwei
Länder, die so lange und so hart ge-
kämpft haben, dass sie nicht wissen,
was zum Teufel sie da tun.» Auf Eng-
lisch sagte Trump: «They don't know
what the fuck they're doing.» Auch da-
mit schrieb der Republikaner Geschie-
chte, war er doch der erste US-Präsi-
dent, der öffentlich das F-Wort benutzte.
Trotz dieser fast schon tragikomi-
schen Züge bleibt die Erkenntnis, dass
Trump's Intervention noch keinen der
Konfliktgründe beseitigt hat. **Ausland**

«Sie wissen nicht,
was zum Teufel
sie da tun.»

Donald Trump
Vermittler im Nahostkonflikt

Heute brennt die Sonne, es gibt intensive UV-Strahlung am heissesten Tag



Bis zu 34 Grad wird es heute heiss. Die Sonne wird den ganzen Tag brennen, dem-
entsprechend wird die UV-Strahlung sehr hoch sein. Meteo Schweiz rät, den Auf-
enthalt im Freien wie hier auf der Limmat möglichst zu vermeiden. Sport ist durch-
aus möglich. Früh am Morgen, später am Abend oder wenn's schon tagsüber sein
muss, dann auf jeden Fall im Schatten. **Kultur & Leben, Sport**
Bild: Christian Beutler/Keystone

Nach Tötungsdelikt in Basel: Bericht entlastet die Psychiatrie

Untersuchung 2024 hat ein Mann
eine 75-jährige Frau am Nasenweg in
Basel mit mehreren Messerstichen ge-
tötet. Der Täter war zum Tatzeitpunkt
in der Psychiatrie untergebracht, weil
er vor zehn Jahren einen Doppelmord
begangen hatte.
Eine externe Untersuchung hat sich
nun der Schuldfrage angenommen:

Sind Fehler bei der Behandlung des
mutmasslichen Täters passiert? Der Be-
richt kommt zum Schluss, die Behörden
hätten das erneute Tötungsdelikt kaum
verhindern können. Der Beschuldigte
habe seit seiner Kindheit ein eigenes
Wahnsystem aufgebaut, dieses aber vor
den Behandelnden und seinen Angehö-
rigen verheimlicht. (sil/ann) **Schweiz**

Zu teuer? Wettbewerbskommission startet Verfahren gegen Nivea

Hochpreisinsel Die Migros hat den Fall
ins Rollen gebracht: Sie reichte im
Frühjahr bei der Wettbewerbskommis-
sion (Weko) eine Anzeige gegen den
Nivea-Hersteller Beiersdorf ein. Der
Vorwurf: Der deutsche Kosmetikkon-
zern nütze seine relative Marktmacht
aus und brumme der Migros happige
«Schweiz-Zuschläge» auf. Nun will die

Weko wissen, ob dies tatsächlich so ist,
und hat eine Untersuchung eröffnet.
Die Migros begrüsst den Entscheid der
Weko und sieht sich in ihrem «Kampf
gegen die zu hohen Preise bestätigt».
Beiersdorf wiederum kann die «an-
geblichen Vorwürfe» nicht nachvollzie-
hen – und verspricht, die Weko zu «unter-
stützen». (fi) **Meinung, Wirtschaft**

Die Zürcherstrasse im Velotest

Schlieren In den Augen der Schliere-
mer SP ist die Zürcherstrasse eine ris-
kante Veloroute. Der Gemeindeparla-
mentarier Zeki Çiçek (SP) fordert in
einem Postulat bessere Velostreifen.
Doch ist die Zürcherstrasse für Velofa-
herinnen und Velofahrer wirklich so ge-
fährlich? Die Limmattaler Zeitung ist
auf den Drahtesel gestiegen und der
Kritik nachgegangen. (liz) **Region**

So macht das Radeln keinen Spass

Die SP findet die Zürcherstrasse in Schlieren riskant fürs Velo. Der Autor wollte wissen, was an der Behauptung dran ist.

Lukas Elser (Text und Bild)

Die SP beklagt sich in einem Vorstoss über gefährliche Zustände für Velofahrer auf der Zürcherstrasse in Schlieren. (siehe Box) Die Limmattaler Zeitung wollte wissen, was an der Kritik dran ist, und fuhr mit dem Drahtesel vom Bahnhof Altstetten nach Schlieren. Im Postulat von Gemeindeparlamentarier Zeki Çiçek geht es zwar nur um die Strecke zwischen Stadtkreisel und Zürcher Stadtgrenze. Um aber zu schauen, ob die Zürcher den Velofahrerinnen und Velofahrern mehr Sicherheit bieten als die Schlieremer, hat sich der Autor bereits beim Bahnhof Altstetten in den Sattel geschwungen.

An dieser Stelle ist eine Warnung nötig: Der Autor ist ein Hitzkopf. Um seine Emotionen authentischer rüberzubringen, wechselt er jetzt zum Ich. Die Leserschaft möge ihm diese Nabelschau verzeihen.

Guter Laune nehme ich vom Bahnhof Altstetten Kurs nach Schlieren und biege in die Hohlstrasse ein. Es ist 8.40 Uhr und der Stossverkehr ist bereits von dannen gezogen. Ich fühle mich deshalb wie auf einer Veloreise ins Grüne. Wieso habe ich eigentlich meine fetten Noise-Cancelling-Kopfhörer nicht dabei? Und eine rosa Sonnenbrille dazu? Etwas mehr Musik und weniger Verkehrsrauschen hätte den Beton um mich herum im Handumdrehen in eine karibische Insel verwandelt!

Nicht nur manche Autos sind rücksichtslos

Nur eine Sekunde dauert die Träumerei – und schon weiss ich wieder, weshalb ein solches Ausblenden der Realität töricht gewesen wäre. Ein Mann hat nämlich seine Karre schräg über den Velostreifen aufs Trottoir gestellt. Genervt weiche ich auf die Strasse aus und fuchtle ihm erzürnt ins Seitenfenster. Ob ich ihn überzeugen konnte, sich beim nächsten Mal gefälliger weniger rücksichtslos zu verhalten, weiss ich nicht. Ich weiss aber mit Sicherheit: Velofahren in der Stadt ist selbst mit Streifen kein Spass. Und ich sollte mich definitiv wieder mehr der Strasse widmen.



Ein Auto blockiert beim Rocheturm den Velostreifen. Das kann für Velofahrer gefährlich werden.

Zum Glück schaffe ich es, meinen Puls wieder etwas zu senken. Der Spurwechsel beim Farbhof erfordert doch eine gewisse Konzentration. Und damit gelange ich zu meinem nächsten Gedanken: Solange Zürich noch nicht zu der derzeit heiss diskutierten, weil Autofahrer verdrängenden «E-Bike-City» gewor-

den ist, sollte man doch einige Jahre Erfahrung mitbringen, ehe man sich hier auf eine Hauptverkehrsachse begibt.

Den Unmut der Schlieremer Velolobby über die noch immer nicht umgesetzten Verbesserungen bei der Veloinfrastruktur, insbesondere der Veloschnellroute, kann ich in diesem Mo-

ment durchaus nachempfinden. Besonders dann, wenn ich wie auf der Kreuzung an der Hermettschloo-Brücke mein hauchdünnes Gestell zwischen den motorisierten Kolonnen hindurchmanövrieren muss.

Wer jetzt denkt, dieser Mensch auf dem Esel sei nur ein autohassender Wutbürger, liegt

falsch. Meinen Zorn wecken bei meiner Kostprobe nämlich nicht nur die motorisierten Karossen! Im Stadtkreisel überrascht mich ein alter Mann, der von der Bushaltestelle ohne Hast auf meiner Bahn zum Lilienzentrum spaziert. Er geht am Stock. Ob es Mut, geistige Verwirrung oder einfach nur Faulheit ist, auf die

paar Schritte zum Fussgängerstreifen zu verzichten? Befragen kann ich ihn zu seiner Motivation nicht. Schliesslich bewege ich mich hier mitten im Verkehr und könnte ihn mit einer voreiligen Hauruckaktion am Ende noch gefährden.

Auch die Behauptung der SP, es gebe viele Lastwagen auf der Zürcherstrasse, kann ich bestätigen. An diesem Freitagmorgen ist immer irgendwo einer in Sichtweite. Und die Räder der Brummis geraten auch gerne über die gelben Streifen hinaus, ich halte mir die Dinger deshalb gerne auf Abstand. Ein Windstoss – und es wird brenzlig.

Platz für Velos zu schaffen, müsste möglich sein

Ganz unrichtig ist auch das im Vorstoss ausgedrückte Verlangen nach einer besser abgetrennten Radspur nicht. Platz zu schaffen, müsste schon möglich sein. Denn immer wieder staune ich über Trottoirstellen, die in ihrer Breite fast an die Flaniermeilen einer Grossstadt erinnern. Und würde man dem Maserati auf dem Trottoir-Parkplatz neben dem Stadtkreisel den Platz entziehen, gäbe es auch in der etwas enger verlaufenden unteren Zürcherstrasse genug Platz für einen Velostreifen. Aber das ist nur eine wilde Idee eines vom Verkehr ermüdeten Velofahrers – und natürlich keine Forderung an die Stadt.

Was auch nicht für eine sichere Veloroute spricht: In einer Dreiviertelstunde auf der Strasse zähle ich lediglich sechs weitere Nasen auf dem Velo. Eine Velostadt ist Schlieren definitiv noch nicht. Als Dessert meines Experiments gönne ich mir den Schlieremer Kreisel. Überraschenderweise ist der für einmal nicht verstopft. Und die Autofahrer lassen mich das ganze Oval hindurch in der Mitte (und mit der Kamera in der Hand) den Kreisel abfahren. Ob ich sie damit genervt habe, weiss ich nicht. Gehupt hat keiner.

Zur Stosszeit würde ich ein solch tollkühnes Verhalten natürlich nie an den Tag legen. Und sowieso: Das nächste Mal fahre ich der Limmat entlang. Das dauert zwar ein paar Minuten länger, dafür fühle ich mich dort um einiges sicherer.

Das verlangt die SP

Eine «E-Bike-City» mit viel weniger Platz für Autofahrer? Anders als in der Nachbarstadt Zürich denkt man in Schlieren noch nicht über solche Extreme nach. Sicheres Velofahren ist aber auch limmatabwärts immer wieder ein Thema. So plant die Stadt Schlieren schon seit längerer Zeit, einen Teil der kantonalen Velovorzugsroute oberhalb des Bahnhofs zu realisieren.

Kürzlich hat die SP das Velo-Thema aufgenommen. Ge-

meindeparlamentarier Zeki Çiçek fordert in einem Postulat bessere Velowege an der Zürcherstrasse. Genau genommen geht es in seinem Vorstoss um Velostreifen. Er kritisiert, dass solche zwischen dem Stadtkreisel und der Station Wagonsfabrik gar nicht existieren und danach nur aufs absolute Minimum beschränkt seien. So wiesen die Streifen fortan nur eine «minimale Breite» auf. Çiçek hat die Streifen bis zur Her-

mettschloo-Brücke an der Stadtgrenze im Fokus. Dort führt der Velostreifen nahtlos über die Stadtgrenze hinaus bis nach Zürich.

In Çiçeks Augen ist der Raum für die Velofahrer auf dem Streifen so knapp bemessen, dass er für sie «erhebliche Sicherheitsrisiken birgt». Insbesondere wegen der Lastwagen, die auf der Kantonsstrasse verkehren. Er verlangt vom Stadtrat, die Situation zu entschärfen,

für Velowege mit mehr Abstand zum sonstigen Verkehr zu sorgen oder die Radstreifen mit Randsteinen vom Rest der Strasse abzugrenzen.

Grundsätzlich setzt der Stadtrat in den Augen des SP-Mannes das 2022 beschlossene Bundesgesetz über Velowege zu schleppend um. Damit es bei der Zürcherstrasse etwas rascher vorangeht, verlangt Çiçek vom Stadtrat, Druck beim Kanton zu machen. (lue)

Im Dietiker Stadtrat wird doch ein Sitz frei

Sozialvorsteher Philipp Müller (FDP) tritt 2026 nicht zur Erneuerungswahl an. Die FDP sucht nun bis September nach einer Alternative.

Nun wird doch ein Sitz im Dietiker Stadtrat vakant. Wie die FDP Dietikon am Dienstag in einer Medienmitteilung bekannt gab, wird FDP-Stadtrat Philipp Müller nächstes Jahr nicht zur Wahl antreten. «Dieser Entscheid ist mir sehr schwergefallen», wird Müller im Schreiben zitiert. Das Amt als Stadtrat würde ihm nach wie vor sehr gefallen, doch im Hinblick auf eine mögliche weitere Legislaturperiode habe er eine Abwägung zwischen seinem beruflichen und politischen



Seit 2018 im Stadtrat, nun ist Schluss: Sozialvorsteher Philipp Müller (FDP) tritt ab.

Bild: Britta Gut (Archiv)

Engagement, aber auch seinem Privatleben vorgenommen.

Müller möchte sich auf Kantonsrat fokussieren

«Dabei bin ich zu dem Schluss gekommen, mich in Zukunft wieder mehr meiner Firma und meiner Tätigkeit als Rechtsanwalt zu widmen», wird Müller weiter zitiert. Auch solle mehr Raum für Privates bleiben, was bei seinem aktuellen Pensum schwierig sei. Bis zum Ende der Amtsperiode werde er sein Amt

mit vollem Engagement weiterführen.

Der Entscheid kommt überraschend. Müller befindet sich aktuell erst in seiner zweiten Legislatur als Stadtrat. Der 41-jährige ist seit seiner Wahl in den Stadtrat im Jahr 2018 Vorsteher des Sozialdepartements und seit 2022 zudem Vizestadtpräsident. Zuvor war er von 2010 an Gemeinderat der Stadt Dietikon gewesen. Seit 2024 vertritt er zudem den Bezirk Dietikon im Kantonsrat. Das wird auch so

bleiben: «Die Politik begeistert mich noch immer. Mit Freude werde ich mich auf die kantonale Politik konzentrieren und den Bezirk Dietikon weiterhin im Kantonsrat vertreten», sagt Müller.

Findungskommission gleist neue Kandidatur auf

Auch in der kommenden Legislatur will die FDP Dietikon Regierungsverantwortung übernehmen. Zu diesem Zweck hat sie nun eine Findungskommis-

sion eingesetzt. Im September wird die Parteiversammlung einen Kandidaten oder eine Kandidatin für das Stadtratsmandat nominieren.

Die Erneuerungswahlen des Stadtrats von Dietikon finden am 8. März 2026 statt. Müllers Sitz ist der einzige, der frei werden wird. Alle sechs anderen Stadtratsmitglieder werden erneut zur Wahl antreten. Das haben sie der Limmattaler Zeitung vor zwei Wochen bestätigt. (teg)